

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **106 (1964)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VERSCHIEDENES

20 Jahre Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Als Supplementum zum Vol.19 des «Bulletin» der obenstehenden Institution erschien im Oktober 1963 ein Bericht von 190 Seiten über die Jahre 1943–1963. Wir entnehmen diesem und der eigenen Erinnerung folgendes:

In den ersten Jahren des letzten Weltkrieges veranlaßten Sorgen über die Isolierung der Schweiz und Dankbarkeit für die Verschonung unseres Landes den Ordinarius für Innere Medizin in Basel, Prof. Dr. Alfred Gigon, den medizinischen Fakultäten unseres Landes ein Weißbuch vorzulegen. In der Einleitung dazu heißt es: «Wie in früheren bewegten Perioden der Weltgeschichte muß die Schweiz in der jetzigen Zeit große Aufgaben lösen können, wenn sie unabhängig bleiben will... sie muß mithelfen, soviel wie möglich von der großen wissenschaftlichen Tradition Gesamteuropas in die Zeiten nach dem Kriege hinüberzuretten... aber mehr als irgendein früherer beschränkt sich der gegenwärtige Krieg nicht auf eine materielle Machtentfaltung, sondern es ist ein Kampf um das Verständnis des Menschen und der Dinge überhaupt. Die gesamten Lebensbedingungen sind in Frage gestellt, und wie immer der Ausgang sein mag: biologische und medizinische Erkenntnisse und Begriffe werden eines der wichtigsten Fundamente bilden, aus denen sich die Neugestaltung von Nationen und Kontinenten erheben wird... die gegenwärtige kulturelle Mission der Schweiz ist eine Art Rotkreuzdienst an den europäischen Wissenschaften und im speziellen der europäischen Medizin.»

Als Hauptaufgaben stellte Gigon 5 Punkte auf:

1. Förderung der wissenschaftlichen Arbeit durch moralische und finanzielle Unterstützung. Anregung zur Bildung von Arbeitsgemeinschaften.
2. Auslese und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.
3. Die Zusammenarbeit mit den praktischen Ärzten und deren wissenschaftliche Beratung.
4. Die Bekanntmachung der schweizerischen Forschung.
5. Die Pflege der Beziehungen mit den Vertretern der Wissenschaft im Ausland, mit den ausländischen wissenschaftlichen Institutionen und mit den im Ausland tätigen Schweizer Ärzten.

Diese Gedanken wurden nicht überall mit Begeisterung und Verständnis aufgenommen. Im Juli 1941 hatte zwar die medizinische Fakultät Basel einstimmig die Initiative zur Gründung einer Schweizerischen Akademie der medizinischen Wissenschaften ergriffen. Es bedurfte aber zahlreicher Besprechungen und Auseinandersetzungen, bis die gegensätzlichen Meinungen zu einem einheitlichen Beschluß aller Fakultäten führten. Prof. Gigon fand in diesem Kampfe in Prof. A. von Muralt, Bern, einen getreuen Freund, der bei allen Vorarbeiten erfolgreich mithalf, bei den Besprechungen in den Dekanatenkonferenzen der medizinischen Fakultäten und schließlich bei der im Juni 1942 erfolgten Gründung des Arbeitsausschusses zur Koordinierung der medizinischen Wissenschaften der Schweiz. In diesen Arbeitsausschuß wurde nach einiger Diskussion in den genannten Dekanatenkonferenzen auch je Vertreter unserer beiden vet.-med. Fakultäten berufen, für Zürich: W. Frei, für Bern: A. Leuthold. (Daß dies gegen einigen Widerstand möglich wurde, verdanken wir hauptsächlich v. Muralt.) In mehreren Sitzungen, präsiert durch v. Muralt, behandelte der Arbeitsausschuß das Vorgehen und behob die diversen Schwierigkeiten. Längere Diskussionen benötigte schon der Name der Institution. Das Wort «Akademie» wurde von einigen Mitgliedern heftig bekämpft als undemokratisch und falsche Vorstellungen erweckend. Schließlich gab den Ausschlag, daß der Ausdruck in allen 4 Landessprachen gleich lautet, daß die bibliographische Einordnung keine Schwierigkeiten bereitet und daß der Begriff im Ausland geläufig ist.

Die Basler chemische Industrie hatte schon gleich zu Beginn der Aufstellung des Planes in tatkräftiger Weise für finanzielle Unterstützung gesorgt. Die leitenden Män-

ner der Ciba, Geigy, Hoffmann-La Roche und Sandoz haben den Ideen Prof. Gigons großes Verständnis entgegengebracht und ihren Einfluß in den maßgebenden Gremien ihrer Firmen geltend gemacht. Ihr Weitblick und ihre Großzügigkeit zeigte sich in der vollkommen uneigennütigen Unterstützung, die jede Kontrolle von seiten der Firmen und jegliche Ausnützung zu propagandistischen Zwecken von vornherein ausschloß. Sie vertraten und vertreten heute noch ein «do» ohne jeglichen Anspruch auf das «des».

Außer von den genannten Firmen der Basler chemischen Industrie erhielt die zu gründende Akademie Zuwendungen von der Verbindung der Schweizer Ärzte, der Schweizerischen Zentrale für Verkehrsförderung, von den Versicherungsgesellschaften «Vita» und «Zürich», von der medizinischen Fakultät Basel, vom Verband Schweizerischer Badekurorte, von der Dr. A. Wander AG, Bern, der Alimentana AG, Kemptthal, der Société des Produits Nestlé Vevey, der Rückversicherungsgesellschaft in Zürich, der Unfallversicherungsgesellschaft Winterthur und der Versicherungsgesellschaft Helvetia. Später sind eine ganze Reihe weitere regelmäßige und gelegentliche Donatoren, Einzelspenden und Legate dazugekommen, eine vollständige Liste steht auf Seite 2 des «Supplementum».

Der Errichtung der Stiftung lag nun nichts mehr im Wege. Die Stiftungsurkunde und die Statuten waren bereit. Als Stifter amteten die durch ihre Regierungen ermächtigten 7 Dekane der medizinischen Fakultäten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Zürich und der veterinär-medizinischen Fakultäten Bern und Zürich sowie 3 Delegierte des Zentralvorstandes der Verbindung der Schweizer Ärzte. Die Urkunde konnte im Beisein eines öffentlichen Notars unterschrieben werden.

Nachher trat der Senat unter seinem Alterspräsidenten Prof. Duerst, Bern, in Basel zu seiner ersten Sitzung zusammen und wählte den Vorstand für die erste vierjährige Amtsperiode. Als ersten Präsidenten erkoren die Anwesenden in geheimer Wahl Prof. Dr. C. Wegelin, den damaligen Direktor des Pathologisch-anatomischen Institutes der Universität Bern. Eine öffentliche weihevoll feierte fand am 24. September 1943, am Geburtstag Alfred Gigons, in der St. Martinskirche zu Basel statt. Die Herren Professoren von Muralt und Gigon hielten Ansprachen, die von Musikvorträgen der Basler Orchestergesellschaft umrahmt waren. Sie verkündeten den eingeladenen Behörden und Gästen die vollzogene Gründung. Am Abend versammelten sich die Mitglieder, Donatoren und Freunde der Akademie sowie die Vertreter der Behörden zu einem Bankett, an dem die Verdienste Prof. Gigons als unermüdlichem Kämpfer für den Akademie-Gedanken gebührend gefeiert wurde. Herr Bundesrat Etter bezeugte mit einem Glückwunschsreiben das Interesse des Bundesrates an der neugegründeten Akademie.

In der Folge konstituierten sich die Organe der Akademie. In den *Senat* ernannte jede medizinische Fakultät der Schweiz 4, jede vet.-med. Fakultät 2 Mitglieder und die Verbindung der Schweizer Ärzte deren 8. Seit 1956 sind die Schweiz. Zahnärztergesellschaft und der Apothekerverein berechtigt, je einen Vertreter zu ernennen. Der Senat kann selber 8 weitere Mitglieder wählen. 2 Delegierte der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft haben nur beratende Stimme. Die aktiven Senatoren werden auf 4 Jahre bestimmt und sind noch einmal wählbar. Die ersten Vertreter für die vet.-med. Fakultät Zürich waren W. Frei und A. Krupski, für Bern J. U. Duerst und A. Leuthold, die jetzigen Mitglieder für Zürich sind E. Hess und H. Stünzi, für Bern H. Fey und W. Hofmann. Zwischendurch amtierten: H. Graf und K. Ammann, W. Steck und H. Ziegler.

Der Vorstand besteht aus 7 Mitgliedern, die der Senat wählt. Ihm steht ein ständiges Sekretariat zur Verfügung. *Generalsekretär* ist und war mit Ausnahme der Präsidialjahre 1956–1960, A. Gigon, «der Konstrukteur, Anlasser und Motor der ganzen Institution», (W. Löffler). Als Rektor der Universität Basel erließ er einen Aufruf an die Bevölkerung für den Erwerb des Wildtschen Hauses am Petersplatz, der vollen Erfolg hatte. Es kam eine öffentlich-rechtliche Stiftung zustande, die den schönen Bau aus

dem Jahre 1763 der Universität und der Akademie zur Verfügung stellte. Seit 1955 sind Sekretariat und weitere Räume der Akademie dort untergebracht (Petersplatz 13). Der amtierende Präsident ist zurzeit Prof. Dr. W. Löffler, früher Ordinarius für Innere Medizin in Zürich.

Im Verlauf der Jahre wählte der Senat eine Reihe von *Ehrenmitgliedern*, darunter 1948 Prof. K. F. Meyer, ursprünglich Schweizer Tierarzt, später Direktor des Virusinstitutes der Hooper Fondation in San Franzisko, «im Hinblick auf seine hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der Tularämie, der Pest, der Encephalitis, des Q-Fiebers und anderer endemischer Viruskrankheiten und Rickettsiosen»; ferner, 1961 Prof. H. Heusser, Zürich, «in Anerkennung seiner Bemühungen um die Sanierung der Milch.»

Arbeitskommissionen erforschen aktuelle wissenschaftliche Probleme, fördern ein Spezialfach oder suchen ein dringliches Anliegen des öffentlichen Gesundheitswesens abzuklären. Es seien hier nur diejenigen genannt, die etwas mit Veterinärmedizin zu tun haben und welchen Tierärzte angehörten oder angehören. So die Kommission für die Erforschung der Mangelkrankheiten bei Mensch und Tier, mit J. U. Duerst, Bern, als Präsident und A. Krupski und F. Almasy, Zürich, als weiteren Mitgliedern. In der Tuberkulosekommission saßen G. Flückiger, Bern, und W. Frei, Zürich, in der Fluorkommission, die sich mit der Rolle des Fluors für die Caries befaßte (nicht mit den Fluorschäden im Fricktal): F. Almasy, Zürich, J. U. Duerst und W. Steck, Bern. In der Kommission zum Studium der Arteriosklerose saß H. Hauser, Bern. Zur Abklärung der Anreicherung der Milch mit Vitamin D arbeiteten W. Steck und P. Kästli, Bern, mit. Für eine Stellungnahme der «Akademie» über die Verwendung von Antibiotika als Zusätze zu Futtermitteln sprach W. Weber, Bern.

Eine wichtige Rolle spielt die Akademie für die Förderung der *Forschertätigkeit* einzelner Personen oder von Arbeitsgruppen. Jeder Wissenschaftler der medizinisch-biologischen Richtung kann Unterstützungsgesuche an die Akademie stellen: Diese werden einer Begutachtungskommission vorgelegt, in welcher auch W. Frei, Zürich, und H. Ziegler und W. Hofmann, Bern, wirkten oder wirken. Die Entscheide fällt der Senat in den ordentlichen Sitzungen, meist nach der Empfehlung der Kommission. Bisher wurden 357 Gesuche geprüft, davon konnten 271 mit 1,2 Mio Franken bewilligt werden.

An der Gründung des «*Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung*» im Jahre 1953 hat sich die «Akademie» maßgeblich beteiligt. In der Folge wurden jeweilen der Präsident und ein Vizepräsident in den Stiftungsrat des Nationalfonds delegiert, außerdem der Vorstand als Forschungskommission des Nationalfonds eingesetzt. Es wirkten darin auch Veterinärmediziner mit, nämlich H. Ziegler und W. Hofmann, Bern.

Ein erstes Anliegen der «Akademie» war in den ersten Jahren die Wiederherstellung der durch den Krieg unterbrochenen *Verbindung mit dem Ausland*. So wurden von 1945 bis 1950 7 zwischenstaatliche Tagungen organisiert, durchgeführt an verschiedenen medizinischen Fakultäten unseres Landes. Die erste war die *Semaine médicale franco-suisse* in Genf, an welcher W. Steck, Bern, sprach: «Nouvelles recherches sur l'épizootologie de l'anémie infectieuse des chevaux.» An den *Journées médicales Amérique latine-suisse* in Basel sprach K. Amman, Zürich, über Histaminblutspiegelbestimmungen beim Pferd.

Jedes Jahr hält die Akademie etwa 3 *Sitzungen* ab, mit einem geschäftlichen Teil, nur für aktive und ehemalige Senatoren und einem wissenschaftlichen für alle Interessenten. Außerdem werden von Zeit zu Zeit wissenschaftliche Symposien veranstaltet. Im September 1944 und im Februar 1948 sprach A. Krupski, Zürich, zur Frage der Mangelercheinungen des Rindes auf unseren Hochweiden und über die Häufigkeit des Vorkommens bestimmter Mangelstörungen beim Rind in der Schweiz, im Februar 1945 und 1946 A. Leuthold, Bern, über eine einfache Methode zur Untersuchung des Augen-

hintergrundes bei Haustieren und über lokalen Tetanus beim Pferd. W. Steck, Bern, sprach im Oktober 1945 über «Nouvelles recherches sur l'épizootologie de l'anémie infectieuse des chevaux», und im Mai 1948, zusammen mit H. Hauser, Bern, über die Histopathologie der gleichen Krankheit, im Februar 1949 J. U. Duerst, Bern, über die Wirkung einiger Kobaltverbindungen und der Höhenluft durch Beeinflussung des Blutes und der Konstitution der Haustiere im Tiefland und in Höhenstationen. Nach einer längeren Pause in Vorträgen von Kollegen sprachen im Juni 1953 J. Andres, Zürich, über Qualitätsverbesserungen der Konsummilch und E. Hess, Zürich, über die Sicherung der Konsummilchhygiene in bezug auf bovine Tuberkulose und Brucellose. Im Oktober 1956 referierten G. Schmid, Bern, über Fluorose bei Rindern und P. Kästli, Bern, über den Standpunkt der Milchwirtschaft zur Milchfluorierung. Auch ein ausländischer Kollege kam in der Akademie zum Wort, nämlich Prof. Cohrs, Hannover, am Symposium über Arteriosklerose im August 1956 in Basel. Schließlich berichtete G. Carnat, Delémont im Februar 1957 über «Quelques aspects de pathologie comparée en Afrique», in Verbindung mit einem Film. Im Juni 1958 sprach H. Ziegler, Bern, über das Lymphgefäßsystem der Rindermilchdrüse und dessen Bedeutung für die Milchsekretion.

Das Publikationsorgan der «Akademie» ist das «*Bulletin*»: Es erscheint im Verlag Benno Schwabe & Co., Basel, und enthält die an den wissenschaftlichen Sitzungen vorgetragenen Arbeiten, Berichte der Arbeitskommissionen sowie Berichte über andere von der Akademie oder dem Nationalfonds subventionierte medizinische Arbeiten, ferner Mitteilungen über die Akademie, den Jahresbericht und Tätigkeitsberichte der Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien. Seit 1948 werden auch die Personalnachrichten aus den schweizerischen medizinischen und veterinär-medizinischen Fakultäten aufgenommen. Vom Jahre 1944 an bis zum Sommer 1963 wurden 18 Bände zu je 6 Faszikeln herausgebracht. Die Seitenzahl des Bandes beträgt im Durchschnitt 500. In diesen 18 Bänden sind 841 Artikel veröffentlicht, nämlich 704 Arbeitsberichte und Vorträge, 72 Tätigkeitsberichte, 35 Nekrologe und 30 Ansprachen.

Die Akademie unterhält ferner eine *Bibliothek*, die in derjenigen der Universität Basel untergebracht ist. Sie wird geäuftet aus Schenkungen und durch Tausch mit dem *Bulletin* und der *Bibliographie*. 1962 enthielt sie 8476 Bände und 1253 Broschüren, ferner zahlreiche Separata.

Im Jahre 1943 nahm die Akademie (Frl. Dr. L. Graf) die Arbeit an einer *Bibliographia medica Helvetica* auf, die auch alle in der Schweiz erschienen Originalarbeiten der Veterinärmedizin enthält. Eine Kommission, der W. Frei, Zürich, angehört, amtet als Fachberatung. Bis 1949 erschienen 6 Jahressbände, für 1950–1955 3 Doppelbände, und für 1956–1960 ist ein 5-Jahres-Band vorgesehen. Pro Jahr werden etwa 5000 Titel aufgenommen. Die *Bibliographie* soll nicht nur ein Nachschlagewerk sein, sondern auch im Ausland ein Bild des schweizerischen medizinischen Schaffens vermitteln.

Die «*Stiftung für Biologisch-Medizinische Stipendien*» wurde schon 1942 ins Leben gerufen. Sie will die Ausbildung junger Akademiker zu selbständiger Forscher- und Lehrtätigkeit auf biologisch-medizinischem Gebiet fördern. Nach der Gründung der Akademie wurde ihr diese Stiftung beigeordnet. Die Donatoren sind zum Teil dieselben wie für die Akademie, außerdem erhält die Stipendienstiftung Beiträge aus dem Nationalfonds. Für junge Mediziner und Naturwissenschaftler, die von 2 Paten empfohlen sein müssen, können Gesuche eingereicht werden. Die Stipendiendauer beträgt in der Regel 1–2, ausnahmsweise 3 Jahre. Anfänglich handelte es sich mehr um eine Beihilfe, Fr. 3600.– für Ledige und Fr. 5000.– für Verheiratete. Später mußten die Beträge immer mehr erhöht werden und die ganzen Lebenskosten tragen; sie stehen heute auf Fr. 13000.– für Ledige und Fr. 16000.– für Verheiratete, für das teure Amerika betragen die Zahlen sogar Fr. 18000.– und Fr. 22000.–. Durchschnittlich werden jährlich 8 Stipendiaten unterhalten. Bisher haben davon 170 ihre Ausbildung abgeschlossen. Es sind darunter auch 2 Kollegen, nämlich R. Fankhauser, Bern, und Th. Brunner, Zürich.

Präsident der Stipendienstiftung ist zurzeit Prof. Dr. H. Fischer, Gloriastraße 32, Zürich 6.

Heute kann man wohl sagen, daß die Schweizerische Medizinische Akademie «in unserem Lande ein wichtiges Organ und eine völkerverbindende Ausstrahlungskraft der internationalen Medizin» (C. Wegelin) geworden ist. Dank der Initiative von Prof. A. Gigon und dem Verständnis der pharmazeutischen Industrie und weiterer Donatoren ist eine Institution entstanden, der anzugehören wir stolz sein dürfen. An den Vertretern der Veterinärmedizin liegt es, unser geistig-wissenschaftliches Scherflein an die Akademie beizutragen.

A. Leuthold, Bern

Nachrichten von der Welt-Tierärztegesellschaft

Nr. VIII der «News Items» ist im April 1964 erschienen. Die ersten Seiten befassen sich mit dem Kongreß in Hannover, im August 1963. Weitere Mitteilungen betreffen Kongresse und Tagungen von Untersektionen, so diejenige über Rinderkrankheiten in Kopenhagen vom August 1964, auf welche wir bereits aufmerksam gemacht haben. Berichte über den Kontakt mit anderen Organisationen, welche tierärztliches Interesse bieten, füllen weitere Seiten. So wurde im Februar 1963 in der UNO in Genf eine Konferenz abgehalten, über die Anwendung von Wissenschaft und Technik im Interesse unterentwickelter Länder. Direktor Fritschi vom Eidg. Veterinäramt repräsentierte dort die Tierärzteschaft und lieferte eine Zusammenfassung. Unter den 12 Hauptthemen figurieren auch solche, welche die Veterinärmedizin betreffen, besonders die Prophylaxe der Tierkrankheiten und die Bedeutung derselben für die Fleischproduktion, ferner die Fleischhygiene und der Mangel an Tierärzten und technischem Personal. Die Vertreter der unterentwickelten Länder brachten Schäden vor, verursacht durch Epizootien und Parasiten und ihre Bedeutung für den allgemeinen Haushalt. Währenddem in den industrialisierten Ländern die Lebenserwartung des Menschen 68–71 Jahre beträgt, lautet diese Zahl in den unterentwickelten auf 29–39 Jahre. Auch die Unterschiede im Einkommen sind beträchtlich; in asiatischen und afrikanischen Ländern beträgt dieses nur 50–100 Dollar im Jahr.

An einer Konferenz zum Studium gemeinsamer Aktivität in der Landwirtschaft Europas, im Februar 1963 in Paris, wurden unter anderem auch 4 Themen behandelt mit veterinärmedizinischem Interesse. Das erste betraf Tierproduktion und künstliche Besamung. In verschiedenen Ländern haben Nachforschungen ergeben, daß die Fruchtbarkeit abgenommen hat, besonders im Zusammenhang mit künstlicher Besamung. Wichtig ist ferner die Entdeckung und Ausscheidung von Tieren, welche unerwünschte Eigenschaften vererben. Es sollte ein internationales Reglement geschaffen werden für den Austausch von Vererbern, wobei deren Fruchtbarkeit besonders festgehalten werden soll. In der Geflügelhaltung wurden Vorschläge gemacht, welche in einer Konferenz im September 1964 in Bologna behandelt werden sollen, namentlich über Normalisierung des Geflügelfutters, Aufzucht, Milieuprobleme, Hygiene, Kampf gegen Krankheiten und über kommerzielle Verwertung. Die 15 europäischen Sektionen der Welt-Geflügelorganisation sollen den italienischen Organisatoren Vorschläge unterbreiten. Der Tiertransport soll international reglementiert werden, aus Gründen des Tierschutzes wie auch der Lebensmittelhygiene. Soviel als möglich sollen Schlachttiere nicht lebend transportiert, sondern im Herkunftsland geschlachtet werden, was noch nicht überall möglich ist, wegen Mangel an Einrichtungen, namentlich Kühlketten, und Personal. Die Weltorganisation für den Tierschutz fordert dringend diese Schlachtung im Herkunftsland, um unnötiges Leiden der Tiere zu vermeiden.

Im Mai 1963 fand in Genf die 16. Versammlung der Weltgesundheitsorganisation statt. Der Kantonstierarzt von Genf, Dr. Leuenberger, als Vertreter der Welttierärzteorganisation, war dort anwesend, ebenfalls an der Aussprache über den Schutz

der Bevölkerung im Falle von Strahlenunfällen, im November 1963. In der Gesundheitskonferenz wurde hervorgehoben, daß Rinder, Schweine und Schafe als Reservoir des Grippevirus fungieren können, nach gewissen Untersuchungen auch die Nager. Was den Strahlenschutz anbelangt, wurden Methoden des Schutzes von Lebensmitteln und Befreiung von Strahlenschäden an Fleisch und Milch besprochen. Strontium 90 und Jod 131 sind bekanntlich die gefährlichsten Substanzen, welche bei solchen Unfällen frei werden können. Der Schutz der Haustiere gegen radioaktive Verseuchung ist besonders auch wichtig, weil sie Menschen, Fleisch und Milch vergiften kann.

Die 10. Konferenz der internationalen Organisation zum Studium gemeinsamer Tätigkeit in der Landwirtschaft in Europa fand im Februar 1964 in Paris statt. Dort war Prof. Bonadonna anwesend, als Vertreter der permanenten internationalen Komitees für Tierproduktion und der Welttierärzte-Organisation. Eine hierfür bestellte Kommission schlägt vor, einen Katalog zu erstellen über Fehler und Affektionen, die durch Vererbung übertragen werden können, und über Infektionskrankheiten in Verbindung mit vererbter Resistenz oder Empfindlichkeit.

Schließlich fand im März 1964 in Addis Abeba eine Konferenz statt über Tierproduktion und Tiergesundheit in Afrika. Mehr als 100 Vorträge wurden gehalten, mit ausgedehnter Diskussion. Der Berichterstatter fand, daß die tierärztliche Seite dabei etwas zu kurz kam.

Im Mai 1964 ist der zweite Anhang zum Weltkatalog über Filme mit tierärztlichem Interesse herausgekommen, zusammengestellt von Prof. Teunissen in Utrecht. Solche Filme wurden am Kongreß in Hannover ja sehr geschätzt und in großer Zahl vorgeführt. Neue Filme sollen der Kontaktperson, welche in den meisten Ländern vorhanden ist, gemeldet werden.

A. Leuthold, Bern

V. Internationaler Kongreß über tierische Fortpflanzung und künstliche Besamung

Vom 6. bis 13. September 1964 in Trento (Italien)

Ergänzend zu den bereits erschienenen Angaben über diesen Kongreß im Oktober-Heft 1963 und im April-Heft 1964, ist folgendes mitzuteilen:

Es sind 19 Referate angemeldet, ferner 300 Mitteilungen; die eingeschriebenen Teilnehmer gehören 45 Nationen an; 15 Länder schicken offizielle Delegationen und 6 weitere haben deren Ernennung angemeldet. Aus den USA kommen 100 Kongressisten, aus Rußland 30.

Neben den ordentlichen Referaten und Mitteilungen sind folgende Sonderkonferenzen festgelegt: Prof. T. Bonadonna (Italien) «Zootechnische Produktion und soziales Wohlergehen» (6. September); Dr. J. Bouw (Holland) «Verteilung der Blutgruppen in den verschiedenen Rinderrassen» (7. September); Prof. E. C. Amoroso (Großbritannien) «Aktuelle Probleme der Endokrinologie in der Fortpflanzung» (9. September); Prof. Y. Nishikawa (Japan) «Geschichte der Verbreitung der künstlichen Besamung in der Welt» (12. September).

Ferner findet unter dem Vorsitz von Prof. G. Tesauero (Präsident der «International Fertility Association») zum Thema «Die Verschiedenartigkeit der Blutgruppen» ein spezielles Symposium statt.

Die Einschreibegebühr für aktive Kongreßmitglieder beträgt Lit. 15 000, für Familienangehörige, Studenten und Universitäts-Assistenten die Hälfte. Es wird empfohlen, sich möglichst rasch anzumelden. *Generalsekretariat*; Prof. T. Bonadonna, Mailand, Via Monte Ortigara, 35.

Die Redaktion



World Wildlife Fund

Die Institution wurde im Herbst 1961 als internationale Stiftung für Natur- und Tierschutz gegründet. Das Sekretariat ist in Zürich 1, Löwenstrasse 1. In verschiedenen Ländern bestehen Förderungsgesellschaften, auch in der Schweiz. In den ersten zwei Jahren seiner Tätigkeit konnte der Fund bereits 35 Naturschutzprojekte unterstützen und ganz oder teilweise finanzieren. Die direkten Beiträge machen Fr. 1 650 000 aus. Zusammen mit den von dem Fund veranlaßten anderweitigen Gaben und Aufwendungen sind aber in den Jahren 1962 und 1963 rund 10 Millionen Franken für Naturschutzprojekte in aller Welt eingesetzt worden.

Eine Reihe von Projekten ist bereits verwirklicht oder in Ausführung begriffen. Darunter eine Liste der gefährdeten Tiere, mit entsprechender Dokumentation über Bestand, Verbreitung, Gründe der Bedrohung und Schutzmaßnahmen. Dazu gehören auch Schaffung, Aufrechterhaltung und Ausbau von Wild- und Vogelreservaten.

Eine weitere Anzahl von Forschungs- und Ausbildungsprojekten ist geplant. Alle dienen der Erhaltung von bedrohten Vogel- und Wildarten an ihrem Standort, ihrer Ausbreitung oder Rücksiedlung auf früher von ihnen bewohnte Gebiete. Weitere Reservatprojekte, für welche die Mittel noch nicht bereit stehen, harren der Inangriffnahme.

Schließlich sollen eine Anzahl unmittelbar bedrohter Tier- und Vogelarten besonders gepflegt werden, durch Fang einiger Exemplare und Bildung einer Zuchtgruppe oder Wiederaussetzung von in Gefangenschaft gezüchteten Tieren an geeigneten Orten zur Wiederausbreitung.

Das Sekretariat gibt periodisch ein Pressebulletin heraus, welches in der Regel 10 kurze Mitteilungen über Tätigkeit und Veranstaltungen der Institution und seiner nationalen Förderungsgesellschaften enthält. Leider ist unsere Zeitschrift aus Platzgründen nicht in der Lage, diese Mitteilungen zu publizieren. Wir werden aber beim Vorliegen von Mitteilungen, die unser Land oder die tierärztliche Tätigkeit betreffen, darauf hinweisen.

Die Redaktion

PERSONELLES

Ehrung von Prof. Ackerknecht

Der frühere Ordinarius für Veterinäranatomie in Zürich, Herr Prof. Dr. Eberhard Ackerknecht, ist an seinem 80. Geburtstag im Juni 1963, von der Berliner Wissenschaftlichen Gesellschaft für Tierärzte zum Ehrenmitglied ernannt worden, in Anerkennung seiner hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen, insbesondere seiner hingebenden und erfolgreichen Bemühungen, anatomische Kenntnisse an Studierende und praktische Tierärzte weiterzugeben.

Corrigendum Fakultät Bern

Herr Prof. Dr. W. Mosimann ist auf 1. Oktober 1964 zum *Ordinarius* befördert worden (Extraordinarius ist er schon seit 1958).